

seinem Hut zu greifen. Die Zeit schien herangekommen zu sein.

Christa packte die Verzweiflung.

Jetzt wird er hingehen und es tun! Sie werden ihn nicht finden! Sie werden ihn nicht hindern können! Und mit einem Male wußte sie, was sie zu tun hatte. Sie allein konnte jetzt das Unheil noch abwenden.

Mit einem Satz war sie an der Tür, hämmerte mit beiden Fäusten dagegen. Von drinnen hörte sie das Gepolter eines umgeworfenen Stuhles.

"Wer ist draußen?"

"Ich... Christa Güssow! Lienhardts Tochter!... Um Gottes willen, öffnen Sie!"

Ein Schlüssel wurde umgedreht. In der Tür stand Cochantez, den Revolver in der Faust.

"Sie sind es wirklich? Was soll das heißen? Wie kommen Sie hierher?"

Hastig schlug Christa die Tür hinter sich zu. Die Knie drohten ihr zu versagen, doch jetzt hieß es, das begonnene Spiel zu Ende zu führen.

"Mein Vater schickt mich. Er hat das Geld noch nicht. Sie sollen bis morgen warten!"

Gottlob, nun war es heraus! Sie glitt auf einen der Hocker zu, die vor dem Tisch standen. "Nun mach, daß er mir glaubt! Bei dieser einen armen Lüge hilf mir, Herrgott!" betete sie in ihrem Herzen.

Cochantez stand eine Weile unentschlossen. Das Mißtrauen blitzte in seinen Augen. Endlich aber steckte er mit einer ärgerlichen Handbewegung die Waffe ein.

"Nein... woher sollen Sie das sonst wissen? Es muß schon stimmen. Warum hat er mir nicht früher Nachricht gegeben? Nun habe ich alles vorbereitet und muß die ganze Sprengstoffladung wieder auf ihren Platz bringen. Morgen früh darf niemand etwas merken. Verdammte Geschichte!... Aber das sage ich euch: Morgen ist der letzte Termin! Keine Stunde länger. Morgen nacht gehe ich über alle Berge."

"Es war nicht so viel bares Geld so schnell flüssig zu machen. Und Sie wollten doch..."

"... bares Geld. Jawohl. Aber nun kommen Sie! Sie werden mir behilflich sein. Vier Hände schaffen die Arbeit in der halben Zeit. Ich habe nicht Lust, hier noch irgendeinem in die Finger zu laufen."

Sie folgte ihm willenlos. Dem Sprengstofflager zu. Da schritten sie eine Weile, dann hielt Cochantez an.

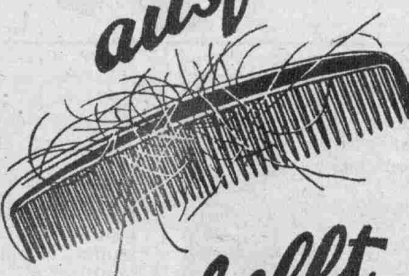
"Vorsicht! Wir biegen hier ab. Ich habe die ganze Ladung in eine Höhle gebracht, damit sie auch richtig wirkt." Ein häßliches Lachen folgte seinen Worten. — — —

Der Weg führte steil bergauf. Cochantez ging voran, Christa folgte ihm schweratmend. Von Zeit zu Zeit sah er sich argwöhnisch um, ob sie auch folge, ja, er ließ auch ab und zu in einer Anwandlung von Mitleid seine Taschenlampe kurz aufblitzen, damit sie den Weg nicht verfehle. Plötzlich blieb er stehen. Seine Hand griff nach ihrem Arm und hielt ihn eisern umspannt.

"Still!"

Ganz deutlich hörte man Schritte, Knacken von trockenem Holz. Ein Mensch mußte ganz in der Nähe sein.

*Wenn
Ihr Haar
ausfällt*



hilft

Silvikrin

die natürliche Haarnahrung.

Verhütet und bekämpft Haarausfall, fördert den Haarwuchs und hält die Kopfhaut gesund. Es beseitigt Schuppen fast über Nacht.

**Stellen Sie noch heute
eine Flasche auf Ihren Waschtisch**



Silvikrin, die Erfindung des berühmten Biologen Dr. Weidner, ist das neue Präparat, das durch äußerliche Zufuhr organischer Haarbaustoffe die haarbildenden Gewebe wirksam ernährt und zu neuem, gesundem Haarwuchs bringt.

Silvikrin-Lotion Fr. 15.-

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Sorgen Sie für Ihre Kopfhaut, dann wird Ihre Kopfhaut für Ihren Haarwuchs sorgen. Ihre Kopfhaut braucht Silvikrin.

L. 404-G

Mahrenholz! dachte Christa, und ohne sich zu besinnen, schrie sie gellend auf.

"Zu Hilfe...! Zu Hilfe...!"

"Infames Frauenzimmer!"

Ein Satz — ein Stoß — Christa fühlte, wie der Boden unter ihren Füßen wankte, sie taumelte... ihr Kopf schlug hart auf... dann schwanden ihr die Sinne. Cochantez aber raste in wilden Sätzen vorwärts. "Hallo...!"

Aus dem Gebüsch brach Mahrenholz hervor. Er sah nur noch die schwankenden Zweige im Strahl seiner Taschenlampe, aber er wußte nun Bescheid.

Ein Lauf ums Leben begann.

Wo will er nur hin, dachte Mahrenholz, das Lager ist doch an der anderen Seite! Da sah er Cochantez laufen. Der Wald blieb hier zurück, eine Lichtung nahm ihn auf.

"Gottlob, daß ich lange Beine habe!"

In mächtigen Sätzen holte er sichtlich auf, rückte dem Verfolgten näher und näher. Dort hinten kam man an die "krumme Nase". Steil und nackt stand da der Fels an.

Nun waren es keine zweihundert Meter mehr. Hart wandte sich der Flüchtling jetzt den Felsen zu. Und plötzlich begriff Mahrenholz. Hier lag die Sprengladung irgenwo, und in der sicheren Deckung des Felsens hatte der Bursche die Fernzündung untergebracht.

Geschickt, aber zu spät, mein Freundschen!

Er riß den Revolver heraus. Jedes Zögern war nun Verbrechen. Nach jedem Schritt konnte sich Cochantez irgendwo niederbeugen, irgendwo einen kleinen Hebel niederdrücken und dann...

"Halt... halt oder ich schieße!"

Da stand Cochantez an den Felsen gelehnt. Ein wildes Lachen, dann eine Reihe wilder Flüche in seiner Muttersprache... verzerrt das Gesicht im grellen Kegel von Mahrenholz' Taschenlampe.

Hart knallte es einmal... zweimal...

Die aufgehobene Hand des Mexikaners hielt mitten in der Bewegung inne, sank kraftlos herab. Dann brach der Körper vornüber zusammen.

Langsam trat Mahrenholz heran. Mit einem Blick sah er alles. Ueber seinem Kopfe, in einer Felsspalte, lag der elektrische Kontaktschalter. Er hatte keine Sekunde zu früh geschossen.

Er wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn und fuhr sich mit dem Finger hinter den Kragen.

"Ging nicht anders, alter Bursche... entweder du — oder wir alle!"

Er beugte sich nieder. Cochantez war tot. Die Kugel war ihm mitten durch die Stirn gegangen. Mahrenholz schlug das Kreuz über den Toten und über sich. Dann sprach er ein stilles Vaterunser.

Die ganze Nacht suchten sie nach Christa Güssow. Voran der alte Lienhardt. Als er von Regine erfahren hatte, was geschehen war, er wortlos aufgestanden. So wie er im Zimmer umhergegangen war, so ging er mit ihr, barhäuptig, die weißen Haare flatternd im Frühwind, ohne ein Wort zu sprechen. Fragte man ihn, so gab er keine Antwort, sondern sah in die Weite mit Augen, die nicht mehr in diese Welt blickten. Seine Kleider waren zerrissen, hingen ihm in Streifen vom Leibe. Er aber durchsuchte immer von neuem die Dickungen.

Gegen acht Uhr in der Frühe fand er sie, weitab vom Wege mit zerschlagenen Gliedern. Eine alte Eiche hatte ihrem Sturz Einhalt getan. Auf seinen Armen trug er sein Kind wortlos zu Tal... legte sie an der Baracke nieder, sanft und vorsichtig, hockte sich neben sie und nahm ihren Kopf zwischen beide Hände.

Unbeweglich saß er so Stunde um Stunde. Er hörte nicht, daß der Arzt kam, — still und starr saß er, die Augen ins Weite blickend, und der Wind spielte in seinem dünnen weißen Haar. Er hörte es nicht, als man ihm zuschrie, seine Tochter lebe noch, vielleicht sei noch Hoffnung. Er war in einer anderen Welt. Gegen Abend führte man ihn hinweg, ein gebrochener, gerichteter Mann.

"Er wird nicht mehr zurückkehren in den Alltag," meinte der Arzt, und Kantor Helmbrecht fügte hinzu: "Gott schenke ihm Frieden. Er hat viel geliebt, darum wird ihm viel vergeben werden."